

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Deutsche Bauernkrieg in zeitgenössischen Quellenzeugnissen**

Der Aufstand in Franken und im Odenwald - Niederwerfung des  
Aufstandes in Süddeutschland - mit 2 Kt.-Pl.

**Barge, Hermann**

**Leipzig, [1914]**

2. Die Schlacht bei Leipheim am 4. April 1525

[urn:nbn:de:bsz:31-326230](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326230)

## 2. Die Schlacht bei Leipheim am 4. April 1525.

- a) Bericht des Kurfürsten Ludwig von der Pfalz an Richard von Greiffenflau, Erzbischof von Trier, vom 7. April<sup>1)</sup>. — Hr. X. Kraus, Beiträge zur Geschichte des deutschen Bauernkrieges, in Annalen des Vereins für Nassauische Altertumsfunde und Geschichtsforschung, 12. Bd. (1875), S. 32.

Und es sind die Bündischen Dienstags nach Judita [4. April] mit allem Kriegsvolk auf Leipheim gezogen, wo gleichfalls ein Haufen Bauern, an die 5000, lagerte. Und als die Bauern der Bündischen gewahr worden, zogen sie hinaus aufs Feld, an ein Gehölz, das eine Viertelmeile vom Städtlein Leipheim entfernt war. Sie hatten aber zwei Falkonettlein<sup>2)</sup> und etliche Hakenbüchsen und machten Miene, sich mit den Bündischen zu schlagen. Da hat die zum ersten Angriff bestimmte Reiterei<sup>3)</sup> und außerdem noch ein Haufen Reiter, der ihr beigegeben wurde — zusammen gegen 300 — den Bauern den Weg zum Flecken Leipheim verlegt, also daß sie nicht wohl ohne Schaden zurück zum Flecken gelangen konnten; und im Vordertreffen schlug man ungestüm aufeinander los, bis die Bündischen den verlorenen Haufen<sup>4)</sup> und die Reifigen<sup>5)</sup> heranbrachten. Als die Bauern das Geschütz und die Haufen erblickten, flohen sie ohne alle Gegenwehr eilig hinweg auf Leipheim zu. Da standen nun aber die obenerwähnten Reiter zwischen den Bauern und dem Flecken und brachten

<sup>1)</sup> Nicht 1. April, wie Kraus druckt (das Schreiben ist datiert Heidelberg „frytags nach judica 1525 7. aprilis“).

<sup>2)</sup> Falkonettlein ist eine Geschützart, auch Halbschlinge genannt. Nach einer alten Angabe (bei H. Fischer 2, 921) enthält ein Falkonett eine Ladung von 4 bis 5, ein Falkonettlein eine solche von 2 Pfund. Der Name hängt mit „Salke“ zusammen.

<sup>3)</sup> Original: die „pundischen pferde vornen zum rennen“. Damit ist die Vorhut gemeint.

<sup>4)</sup> Das ist die Sturmkolonne, zum Unterschied von dem die eigentliche Armee bildenden „gewaltigen Haufen“.

<sup>5)</sup> D. h. die Reiterei.

die Bauern ins Gedränge, daß sie schließlich nach der Donau zu flohen. In ihr ertränkten sich selbst gegen 400, und es sind ihrer viele erstochen und gefangen worden, so daß man die Zahl der Erstochenen, Ertrunkenen und Gefangenen auf 3000 schätzt<sup>1)</sup>. Die anderen sind durch das Wasser und unter dem Schutze der Wälder entkommen. Und alsbald sind die Bündischen nächsten Weges vor Leipheim gerückt, und die Stadt hat sich ihnen ganz auf Gnade und Ungnade ergeben.

- b) Bericht des Schreibers des Truchseßes Georg von Waldburg. — S. L. Baumann, Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges in Oberschwaben, Bibliothek des Stuttgarter Litterarischen Vereins, Bd. CXXIX (1876), S. 551—553.

Währenddessen<sup>2)</sup> war der Truchseß mit dem bündischen Heere auch weitergezogen und stieß zuerst mit dem Rennfähnlein<sup>3)</sup> auf die Bauern, die zu Günzburg und Leipheim lagen. Die hatten ihre Stellung bei Bühl<sup>4)</sup>, in einem Gehölz auf einer Anhöhe, wohl 4000 Mann stark, in recht vorteilhafter Stellung: denn an der einen Seite lehnten sie sich an ein Gehölz an, an der anderen an ein Gewässer, so daß sie hier nichts zu fürchten hatten: dazu lag vor ihnen ein Moos, und im Rücken hatten sie ihre Wagenburg aufgestellt. So stellten sie sich ganz meisterlich auf, als ob sie nicht von der Stelle weichen wollten, eröffneten ein ernst-

<sup>1)</sup> In seinem Schlachtbericht an den Bund vom 4. April schreibt Georg Truchseß: „und in summa so haben wir ob den dautseten auf diesen tag hingebracht“. W. Vogt, Correspondenz Ulrich Arzts, Nr. 175.

<sup>2)</sup> Vorher ist erzählt, daß auf dem jenseitigen (linken) Donauufer 200 Hessen und die Ulmer Reiter bei Elchingen einen Bauernhaufen zersprengten.

<sup>3)</sup> Die „Rennfahne“ ist die Hauptfahne eines Heeres, die in der Vorhut der Truppe geführt wird. Das Rennfähnlein ist die Reiterfahne, die zu dieser Standarte gehört.

<sup>4)</sup> Ort südlich der Donau, zwischen Neu-Ulm und Leipheim gelegen.

haftes Feuer auf die Reisigen <sup>1)</sup> und zogen auf diese Weise die übrigen Reisigen und Haufen des Fußvolks heran.

Als die Bauern das Bundesheer erblickten, wollten sie sich rückwärts mit den anderen Mannschaften vereinigen, die ihnen zu Hilfe kommen sollten und noch in den beiden Städtlein Leipheim und Günzburg lagen: darüber kam es bei ihnen zur Flucht. Nun konnten die Bündischen auf dem nächsten Wege nicht zu ihnen gelangen, des Mooses wegen, das — wie oben erwähnt — zwischen ihnen lag. Und wie sie nun um dasselbe herumrennen wollten, erblickten sie einen neuen Bauernhaufen. In den sprengte der Truchseß mitsamt dem Rennfahnlein hinein; sie machten Miene zum Widerstand, doch nicht länger, als bis es zum Treffen kam, dann ergriffen sie die Flucht. Es befanden sich aber noch die anderen Bauern, die zuerst geflohen waren, seitlich rückwärts vom Rennfahnlein: die hofften, nach der Stadt Leipheim zu entkommen. Ihre Absicht erkannte der Truchseß, der mit der Örtlichkeit gut vertraut war. Darum schrie er den Knechten, die vor ihm herliefen, zu, sie sollten sich auf das steinerne Kreuzbild hinwenden. Dadurch verlegten sie den Bauern den Weg zur Stadt und erstachen ihrer viele. Nun floh ein Teil der Bauern wieder rückwärts, geriet aber dabei den anderen Reitern in die Hände: die wurden alle erstochen; und eine große Anzahl, die an der Donau entlang liefen, fiel ins Wasser wie die Schweine, und der größere Teil von ihnen ertrank. Nun lag Leipheim gegenüber das Kloster Elchingen: was dort den Hessen entronnen war <sup>2)</sup>, floh auf Leipheim zu, und was von Leipheim her über die Donau schwamm, fiel den Hessen in die Hände. Und es wurden insgesamt an die 4000 Bauern erstochen und ertränkt.

Noch lagen in beiden Städten eine stattliche Anzahl Bauern. Währenddessen kam erst das Fußvolk nachgezogen.

<sup>1)</sup> Nämlich die Reiter des Rennfahnleins.

<sup>2)</sup> Vgl. oben S. 103 Anm. 2. — Die „Hessen“ sind die etwa 250 Reisigen, die bereits Anfang 1525 Landgraf Philipp von Hessen unter dem Befehle Sigmunds von Boyneburg und Ciliag von Einsingen dem Schwäbischen Bunde zu Hilfe geschickt hatte. Vgl. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins Neue Folge 2 (1887), S. 243.

Da führte Herr Georg das Geschütz auf einen Platz bei dem steinernen Kreuz, in der Absicht, Leipheim zu beschießen, zu stürmen und alles zu erwürgen, was darinnen wäre. Aber die von Leipheim schickten einen alten Mann und etliche Weiber heraus und baten um Gnade. Also ward beschloffen, sie auf Gnade und Ungnade anzunehmen. Doch sollten sie ihren Prediger sofort herausgeben<sup>1)</sup>: der war ihr Hauptmann gewesen und mit ihnen gezogen, hatte die Klöster und Edelleute ausplündern helfen, auch zum Volke gepredigt, zum Aufruhr angestachelt und dabei gesagt, sie sollten unverzagt sein; der Bündischen Büchsen würden sich durch besondere Schidung Gottes umkehren und sie selbst treffen, desgleichen die Spieße; und auch mit anderen anreizenden Reden hatte er den Aufruhr entfachen helfen. Der Prediger merkte, daß ihm Unheil drohte, und ließ sich von der Stadtmauer herabfallen. Dabei aber ereilte ihn ein Fußknecht, der ihn dem Truchseß überlieferte: der ließ ihn selbige Nacht gefangen halten.

So ritt nun der Truchseß mit dem Grafen Wilhelm von Fürstenberg zu den Landsknechten und sprach zu ihnen: „Die Stadt ist unser und in der gemeinen Bundesstände Gnade und Ungnade aufgenommen; weil ich aber zugesagt habe, sie euch erobern zu lassen, will ich euch die fahrende Habe in der Stadt zusprechen. Doch dürft ihr sie nicht plündern, sondern sollt an ihrer Statt einen Geldbetrag entgegennehmen.“ (Das wollte er so gehandhabt wissen, weil er fürchtete, es könne des Plünderns zu viel werden, und er werde die Gewalt über die Knechte verlieren.) Und daß sie es recht verständen: die Stadt, die Bürger und Bauern mit Leib und Gut — außer der fahrenden Habe in der Stadt — behielt er den Bundesständen vor. Dafür dankte ihm der ganze Haufen insgemein, und er ritt weiter zu den Reisigen und überließ ihnen gleicherweise die Fahrhabe in Günzburg.

<sup>1)</sup> Der Prediger von Leipheim hieß Wehe. Dgl. über ihn M. Radkoser, Johann Eberlin von Günzburg und sein Vetter Hans Jakob Wehe von Leipheim (1887) passim. Radkoser untersucht S. 415 ff. genau die Einzelheiten der Schlacht von Leipheim. Doch kennt auch er den oben abgedruckten Bericht des Kurfürsten von der Pfalz nicht.

Die Bürger und Bauern wurden in beiden Städtlein selbige Nacht in die Kirche gefangen gelegt, bis zum Morgen. Dann nahm man die Rädelsführer, sechs oder sieben, heraus und enthauptete sie samt ihrem Hauptanführer, dem Pfarrer und Prediger zu Leipzig. Als man nun den Pfarrer herausführen und hinrichten wollte, sagte Herr Georg: „Pfarrer, das hättet Ihr Euch und uns wohl ersparen können. Hättet Ihr das Wort Gottes, wie Euch geziemt, und den Frieden gepredigt, würdet Ihr nicht in der Not sein und wäret wohl sicher vor mir.“ Darauf antwortete er: „Gnädiger Herr, mir geschieht unrecht; ich habe nichts Aufrührerisches gepredigt, sondern das göttliche Wort.“ Sprach der Truchseß: „Ich habe ganz anderes erfahren. Wäret Ihr ein evangelischer Mann, so hättet Ihr nicht dabei geholfen, den Leuten das Ihre zu rauben und wegzunehmen. Darum befehlt Eure Sache Gott!“ Und zuerst richtete man die Rädelsführer, zuletzt den Pfarrer. Als er nun in den Ring trat, fragte ihn Herr Georgs Kaplan, ob er beichten wollte. Da erwiderte er: „Nein!“ und weiter: „Sieben Herren, ich bitte euch, daß ihr euch um meinewillen nicht darüber ärgern wollt, daß ich nicht beichte. Denn ich habe Gott, meinem himmlischen Vater, gebeichtet, der mein Herz besser kennt, als irgendein anderer.“ Und bevor man mit der Hinrichtung begann, tröstete der Pfarrer seine Genossen und sprach: „Seid getroßt, denn heute werden wir beieinander im Paradiese sein“<sup>1)</sup>. Darauf hob er seine Augen auf und sprach: „Allmächtiger Gott, ich sage dir Lob und Dank, daß ich um deines göttlichen Wortes willen sterben soll, und daß du mich aus diesem Jammertal zu dir nehmen willst, nicht um des göttlichen Wortes, sondern um des Aufruhrs willen.“ Danach hub er an, einen lateinischen Psalmen zu beten: In te domine speravi, und sprach: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun — nicht um meiner Gerechtigkeit“<sup>2)</sup>, aber

<sup>1)</sup> Lukas 23, V. 43. — Original: „tröstet der pfarrer seine unterthonen und sprach“ usw. Der Inhalt der folgenden Worte scheint darauf hinzudeuten, daß mit „unterthonen“ (eigentlich „Untergebene“) die Rädelsführer gemeint sind, die gleichfalls noch hingerichtet werden sollten. (Vgl. den Schluß des Absatzes).

<sup>2)</sup> Dies bedeuten die Worte des Originals: „nicht darum, daß

um ihrer Unwissenheit willen.“ Währenddessen führte ihn der Scharfrichter auf den Richtplatz. Er kniete nieder und sprach: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“<sup>1)</sup> Und dann wurde er hingerichtet. Es waren aber noch mehr da, die man hinrichten wollte, und sonderlich ein gewöhnlicher Priester<sup>2)</sup> und ein alter reisiger Knecht, der auch zu den Bauern abgefallen war. Aber die wurden losgebeten.

\* \* \*

3. Die Vorgänge bei Gaisbeuren und Weingarten und der Vertrag von Weingarten, 15. bis 17. April.  
— Bericht des Schreibers des Truchsessens bei S. L. B a u m a n n, Quellen usw. S. 561—566.

Die Bewohner von Wurzach und die Bauern, die in der Stadt waren, ergaben sich auf Gnade und Ungnade und schwuren, ohne Erlaubnis keine Waffen mehr tragen zu wollen<sup>3)</sup>. Der größere Teil der Bauern, der im Ried<sup>4)</sup> entkommen war, zog in der Nacht auf Gaisbeuren<sup>5)</sup> zu.

Dorthin war auch der Seehaufe von Weingarten her in einer Stärke von 9—10 000 Mann gezogen. Dies wurde dem Truchsessens in selbiger Nacht durch seine Kundschafter gemeldet. Daraufhin brach er mit dem bündischen Heer früh auf, und man zog den Bauern entgegen. Die hielten das Dorf Gaisbeuren besetzt und hatten ihr Geschütz auf eine Höhe gebracht, von der aus sie das Fußvolk und die Reiterei der Bündischen gut treffen konnten. Die Beschaffenheit der Gegend um Gaisbeuren brachte es mit sich, daß das bündische Kriegsvolk wegen des Moores, das sich daselbst hinzog, mit den Reisigen und dem Geschütz nicht an die Bauern herangelangen konnte — außer auf

ich so gerecht [nämlich wie Christus, der diese Worte zuerst gesprochen hat] wolle sein“. — Lukas 23, V. 34.

<sup>1)</sup> Lukas 23, V. 46.

<sup>2)</sup> Damit ist offenbar ein Geistlicher in Günzburg gemeint, der mit 70 fl. gestraft wurde. Vgl. R a d i k o f e r a. a. O. S. 439.

<sup>3)</sup> Der Bericht knüpft an die Darstellung des Treffens von Wurzach an.

<sup>4)</sup> Ried = Sumpfboden.

<sup>5)</sup> Dorf bei Waldsee, im württembergischen Donaufreis.